Sikahirsch

Cervus nippon Temminck 1838

JÜRGEN PLASS

Abb. 1: **Sikahirsch *Cervus nippon*** (© A. Oehrle).

RLOÖ	**NE**
RLÖ	**NE**
Naturschutz-gesetz	
Jagdgesetz	
FFH-RL	
Berner Konvention	**III**
Bonner Konvention	

UK Sika deer / CZ Sika

LEBENSRAUM

Nach Linderoth (2005) besiedelt der Sikahirsch in seinem ursprünglichen, ostasiatischen Verbreitungsgebiet bevorzugt zusammenhängende Waldgebiete im Gebirge. Grundsätzlich handelt es sich aber um eine anpassungsfähige Art, die auch Feuchtgebiete und Offenland, wie z. B. offene Heidelandschaften in Großbritannien besiedeln kann.

Abb. 2: **Lebensraum des Sikahirsches *Cervus nippon*** (© J. Plass, privat).

STECKBRIEF

Kleine, aus Ostasien stammende und in zahlreichen Ländern weltweit als Jagdwild eingebürgerte Hirschart; Fell im Sommer rotbraun mit weißen Flecken, im Winter braungrau bis dunkelgrau, Geweih nicht sehr stark ausgeprägt; Kopf-Rumpf-Länge: 95–140 cm; Schwanz: kurz, 7,5–13 cm, Gewicht: bis 80 kg, wobei die Weibchen darunter bleiben

Vorkommen: ursprünglich Ostasien, in zahlreichen Ländern angesiedelt

Lebensraum: Sikahirsche sind eine sehr anpassungsfähige Hirschart. Sie präferieren Laubwälder mit einem dichten Unterwuchs

Nahrung: die Tiere fressen neben Gräsern, Zwergsträuchern, Blättern, Feldfrüchten und Baumrinden auch Knospen und Triebe, Beeren, Früchte und Eicheln. In Feuchtgebieten werden auch Schilf, Binsen und Wasserpflanzen gefressen

Fortpflanzung: im Oktober/November sammeln die Hirsche durchschnittlich 12 Weibchen um sich; von Mai bis Mitte Juli ein Kalb

Lebenserwartung: bis 18 Jahre.

BIOLOGIE

Lebensweise

Sikahirsche sind tag- und nachtaktiv mit Aktivitätsmaxima in der Morgen- und Abenddämmerung, in störungsanfälligen Gebieten (Spaziergänger abseits der Wege, Bejagung) werden die Aktivitäten aber zunehmend in die Nachtstunden verlagert.

Vergleicht man die Art mit dem nahe verwandten Rotwild, dann fällt auf, dass Sikawild weniger gesellig ist. Größere Rudel bilden sich nur in der Brunft. Die übrige Zeit leben die Tiere in kleineren Familienverbänden oder lockeren Trupps zusammen. Ältere Hirsche ziehen meist als Einzelgänger umher.

Geweih

Das Geweih ähnelt jenem des Rothirsches, ist aber kleiner und bildet nur in Ausnahmefällen eine Krone. Die maximale Endenzahl ist acht, oft weist die Stange am Ende eine Gabel auf.

Fortpflanzung

Sowohl Männchen als auch Weibchen tragen im Winterhalbjahr eine deutlich sichtbare Mähne. Die Paarungszeit (Brunft) kann sich über einen längeren Zeitraum hinziehen und beginnt – regional unterschiedlich und witterungsabhängig – beim Sikawild normalerweise Mitte September und dauert bis in den Dezember. Die Hirsche treiben einen Harem zusammen, der durchschnittlich aus zwölf Weibchen besteht. Gleichstarke Rivalen werden durch Imponiergehabe vertrieben, zeigt das keine Wirkung, dann kommt es zu Schiebekämpfen mit dem Geweih. Der Verlierer trollt sich und wird nicht verfolgt. Nach einer Tragzeit von 7,5 Monaten (Keimruhe) wird zwischen Mitte Mai und Juli jeweils nur ein Kalb geboren, das 3–4 Monate gesäugt wird.

Nahrung

Sikahirsche gehören vom Äsungstyp her, wie Mufflon und Steinbock, zu den Raufutterfressern, sie fressen neben Gräsern, Zwergsträuchern, Blättern, Feldfrüchten und Baumrinden auch Knospen und Triebe, Beeren, Früchte und Eicheln. In Feuchtgebieten werden auch Schilf, Binsen und Wasserpflanzen gefressen. In den Regionen, in denen sich ihr Verbreitungsgebiet bis zur Küstenlinie ausdehnt, fressen sie auch angespülten Seetang. Sie äsen auch auf landwirtschaftlichen Anbauflächen und können dort erhebliche Schäden anrichten. Auf Grund ihres Äsungsverhaltens richten sie bei hoher Bestandsdichte auch erhebliche Schäden in Wäldern an. In Regionen, in denen sie weitgehend ungestört sind, sind sie in den Morgenstunden auf den Freiflächen beim Fressen zu beobachten und kehren auf diese erneut in den späten Nachmittagsstunden zurück (Wikipedia).

Das einzige Vorkommen des Sikahirsches im oberen Donautal geht auf Gehegetiere, die um 1990 aus dem Tierpark Altenfelden entkommen sind, zurück. Der Frühjahrsbestand beträgt etwa 30–40(50) Tiere. Die Population scheint stabil und nicht gefährdet.
Benachbarte Vorkommen finden sich im Bereich des Ostrong, NÖ und in Tschechien im nordwestlichen Böhmerwald. Letzteres hat sich – zumindest noch bis zum Beginn der 2000er Jahre – nach Südosten hin ausgedehnt. Die nächsten Nachweise stammen nur mehr etwa 10 km nordwestlich des Dreiländerecks (Plöckenstein, Schwarzenberg am Böhmerwald).
2020/21 wurden drei aus einem Gatter entkommene Tiere im Bezirk Vöcklabruck erlegt.

Abb. 3: Nachweise des Sikahirsches *Cervus nippon* in Oberösterreich.

Abb. 4:
Der im Oktober 1960 von Hauptmann Roither in Sandl erlegte Sikahirsch (aus OÖNachrichten 24.X.1960).

Abb. 5:
Sikawild (Weibchen) in der Fotofalle (Kirchberg ob der Donau, Donauleite, OÖ, 30.08.2018; © M. Schwarz).

VERBREITUNG

Aktuell kommt der Sikahirsch in Österreich nur in drei freilebenden Populationen vor, die alle auf Gatterhaltungen zurückzuführen sind. Für Oberösterreich interessant ist das grenznahe Vorkommen im südlichen Waldviertel, westlich von Persenbeug, das in etwa folgendes Gebiet umfasst: Ostrong vom Tal der Großen Ysper ostwärts bis Marbach an der Donau-, Münichreith-Laimbach am Ostrong (B. Egger briefl. in Bauer 2001w). Die Population, die in etwa einen Frühjahrsbestand von 350–550 Individuen aufweist, wurde 1907 begründet. Eine Anfrage an die Jägerschaft von Waldhausen im Strudengau, dessen Gemeindejagdgebiet an das niederösterreichische Waldviertel und somit an das Vorkommen angrenzt, ergab 2020, dass in den letzten 70 Jahren in Waldhausen keine Beobachtungen bzw. Abschüsse vorkamen. Die Hirsche wandern, im Gegensatz zum Rotwild, offenbar nicht und sind, im Gegensatz zum tschechischen Vorkommen (siehe weiter unten), extrem standorttreu. In den angrenzenden niederösterreichischen Gemeinden Dorfstetten, St. Oswald und Nöchling wird hingegen alljährlich Sikawild erlegt (H. Leitner, per Mail).

In der Tschechischen Republik befindet sich ein Vorkommen des Sikahirsches im nordwestlichen Böhmerwald, das sich – zumindest noch zu Beginn der 2000er Jahre – nach Südosten hin ausdehnte. Die nächsten Nachweise stammen nur mehr etwa 10 km nordwestlich des Dreiländerecks (Plöcken-

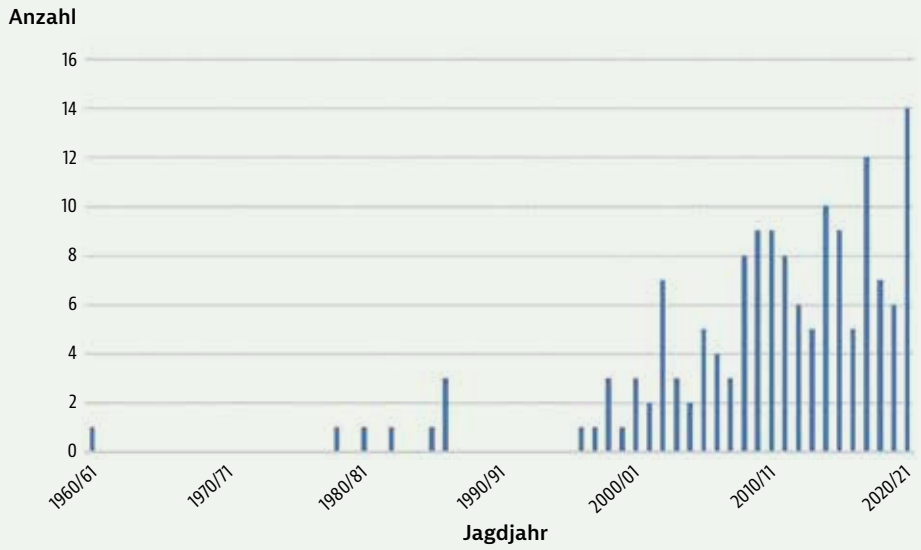

Abb. 6:
Die Jagdstrecke[1] des Sikahirsches in Oberösterreich aus den Jahren zwischen 1960 und 2020/21. In den Jahren mit fehlendem Eintrag sind entweder keine Zahlen bekannt oder es wurden keine Tiere erlegt.

1 reine Abschusszahlen, kein Fallwild berücksichtigt

stein, Schwarzenberg am Böhmerwald). Die Tiere sind Mitte der 1970er Jahre aus den westböhmischen Vorkommen eingewandert. Die Sikahirsche bastardisieren dort mit dem Rotwild, es wurden bereits mehrere Hybriden erlegt (Anděra & Červený 1994, 2009). Bereits 1960 wurde bei einer Rothirsch-Riegeljagd im Czernin´schen Forst (Forstgut Rosenhof, Czernin-Kinsky) von (Militär)Hauptmann Friedrich Roither ein Achtender erlegt (Abb. 4). Das Gewicht betrug 45 kg. Nach Angaben von Bezirksjägermeister Tröls wurde der letzte Sikahirsch in Oberösterreich vor fast einhundert Jahren geschossen. Genauere Angaben dazu waren nicht angeführt. Über die Gatterhaltung dieser Art im 19. und 20. Jahrhundert ist nichts mehr bekannt. Laut Zeitungsartikel hat Kaiser Franz Joseph I. vor 60 Jahren, um 1900, Sikahirsche aus Japan angekauft. Die Tiere wurden anschließend in verschiedenen Gegenden Österreichs eingesetzt (Anonymus 1960).

Reimoser (2006) führt für den Zeitraum zwischen 1995 und 2004 Abschüsse in den Bezirken Vöcklabruck und Rohrbach an.

Im Jänner 2020 erhielt J. Plass von Förster Franz Leitner, Sarleinsbach, den Hinweis, demnach in der Genossenschaftsjagd Kirchberg ob der Donau eine kleine Sikahirschpopulation lebt. Jagdleiter Franz Hofer berichtete bei telefonischer Nachfrage folgendes: Nach seinen Angaben ist vor etwa 30 Jahren ein Rudel von 20–30 Tieren aus dem Tierpark Altenfelden entkommen und hat sich südlich davon angesiedelt. Vor allem in der Eigenjagd Ducher (Forstunternehmen Gammer, Eferding) und der GJ Kirchberg ob der Donau. JL Hofer schätzte die Population, die sehr standorttreu ist, 2019 auf 30–40(50) Stück. Aber genauere Zahlen fehlen. In der GJ Kirchberg werden jährlich 1–5(6) Tiere erlegt. Weiters vermutete er, dass mehrere Unterarten vermischt sind. Bei einem Besuch des Wildparks im Juli 2020 wurden neben der Nominatform *Cervus nippon nippon* (Japanischer Sikahirsch) noch die Unterarten *C. n. mantschuricus* (Mandschurischer Sikahirsch), *C. n. taiouanus* (Taiwan-Sikahirsch) und *C. n. hortulorum* (Dybowski-Hirsch) gehalten.

Damit klärte sich auch das Rätsel um jene Hirschkuh, die Martin Schwarz am 30. August 2018 im Donautal, südöstlich von Kirchberg, in die Fotofalle ging (Abb. 5).

Im Jagdjahr 2019/20 wurden in Oberösterreich sechs Stück Sikawild erlegt, 2020/21 14 Tiere, erwartungsgemäß im Bezirk Rohrbach, eben aus diesem Bestand.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Dort, wo das Sikawild vorkommt, wird pfleglich damit umgegangen. Es sind keine Schutzmaßnahmen notwendig.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Biologiezentrum Linz Sonderpublikationen

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: Saeugetiere_OOE

Autor(en)/Author(s): Plass Jürgen

Artikel/Article: Sikahirsch Cervus nippon Temminck 1838 757-760